Vorbestellung von Kondensmilch

Räumung der beim Kleinhandel vorhandenen Vorräte an Obst- und Gemüse-Konserven und Trockenpflaumen.

In der Lebensmittel-Zuteilungsperiode vom 6. Mai bis 2. Juni 1940 wird den Versorgungsberechtigten, wie ein Erlaß des Reichsernährungsministers bestimmt, die Möglichkeit gegeben, an Stelle von 150 Gramm Nährmitteln nach ihrer Wahl entweder eine große Dose bzw. 2 kleine Dosen Kondensmilch oder eine ½-Dose Obst- oder Gemüsekonserven oder 250 Gramm Trockenpflaumen (Backpflaumen) zu beziehen. Hinsichtlich der Konserven und Trockenpflaumen sollen nur die noch beim Kleinhandel vorhandenen Vorräte geräumt werden. Dagegen werden sich die Wünsche der Verbraucher auf den Bezug von Kondensmilch voraussichtlich voll verwirklichen lassen, weil der Einzelhandel mit Kondensmilch beliefert werden wird.

Damit die Verteiler in die Lage versetzt werden, sich für die Ausgabe der Kondensmilch die erforderlichen Vorräte zu beschaffen, ist es notwendig, die Kondensmilch bereits jetzt zu bestellen. Diejenigen Verbraucher, die an Stelle von Nährmitteln Kondensmilch beziehen wollen, lassen daher spätestens bis zum 18. April 1940 die Fl.-1-Abschnitte der gegenwärtig gültigen Reichsfleischkarten für Normalverbraucher und für Kinder bis zu 6 Jahren von den Verteilern abtrennen, bei denen sie die Kondensmilch zu beziehen beabsichtigen. Die Verteiler stempeln den Stammabschnitt der Fleischkarte und versehen ihn mit dem Zusatz „Fl. 1", damit sichergestellt ist, daß die Ware später nur dort bezogen wird, wo sie bestellt worden ist. Die von den Verteilern gesammelten Fl.-1-Abschnitte sind sofort den Ernährungsämtern einzureichen, die bis zum 23. April 1940 Bezugscheine über Kondensmilch ausstellen. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß der Fl.-1-Abschnitt der Fleischkarte nur als Bestellschein dient. Die Abgabe der Kondensmilch erfolgt in der nächsten Zuteilungsperiode (6.5.—2.6.) auf die dafür vorgesehenen Abschnitte der Nährmittelkarte. Eine Vorbestellung von Konserven oder Trockenpflaumen findet nicht statt. Diejenigen Verbraucher also, die Konserven oder Trockenpflaumen beziehen wollen, geben den Abschnitt Fl. 1 der Fleischkarte nicht ab. Wer von der Austauschmöglichkeit keinen Gebrauch machen, sondern Nährmittel beziehen will, gibt selbstverständlich den Abschnitt der Fleischkarte auch nicht ab.

Die Abgabe des Abschnitts Fl. 1 als Bestellschein kommt also nur dann in Betracht, wenn Kondensmilch bezogen werden soll. In diesem Falle muß der Stammabschnitt der jetzigen Fleischkarte sorgfältig aufbewahrt werden, da er beim Bezug der Kondensmilch als Nachweis über die erfolgte Bestellung beim Kleinhändler vorgelegt werden muß. Selbstversorger erhalten keine Kondensmilch.

Der Beitrag des Mieters zum Luftschutzraumbau

In den Richtlinien über den Beitrag für die behelfsmäßige Herrichtung von Luftschutzräumen ist die Höhe der Geldbeiträge auf 1,00 bis 2,50 Mark je zu schützende Person beschränkt. Zur Klarstellung von Zweifeln hat der Reichsluftfahrtminister im Einvernehmen mit den beteiligten Stellen diese Frage in einem Erlaß näher geregelt.

Die Umlegung des erstattungsfähigen Kostenbetrages durch den Hauseigentümer soll nicht etwa nach Köpfen erfolgen, sondern nach Maßgabe der wirtschaftlichen Verhältnisse entsprechend der Miethöhe. Häufig ist es vorgekommen, daß Hauseigentümer zur Errichtung des Luftschutzraumes mehr ausgegeben haben, als sie unter Beachtung des Richtsatzes umlegen konnten. So sind vielfach die Möglichkeiten, von den Hausbewohnern die Bereitstellung ihrer Arbeitskraft oder von Baustoffen und Geräten sowie von Einrichtungsgegenständen zu verlangen, nicht erschöpft worden. Es bestehen keine Bedenken, auch größere Beträge auf die Mieter umzulegen, wenn sich diese freiwillig hierzu statt der Naturalleistungen bereiterklären oder wenn es unter Berücksichtigung der Verhältnisse sämtlicher Beteiligten angemessen erscheint und das Amtsgericht in diesem Falle die Umlegung zuläßt.

Mitunter liegt die Ueberschreitung auch daran, daß über die Behelfsmaßnahmen hinaus endgültige Baumaßnahmen durchgeführt wurden. Diese sind an die Höchstgrenze der Richtsätze nicht gebunden. Die Kosten für endgültige Baumaßnahmen können mit Zustimmung der Preisbehörden auf die Mieter umgelegt werden. Der Erlaß regelt weiter einen Lastenausgleich bei der Hergabe von Räumen. Die Hergabe eines hauswirtschaftlich genutzten Kellerraumes zur Errichtung des Luftschutzraums gilt als Beitrag, ein Anspruch auf Entschädigung oder Mietminderung ist dafür nicht gegeben. Den Mietern sind dafür im allgemeinen andere Unterbringungsmöglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Gewerblich oder für Wohnzwecke genutzte Räume sollen nur in zwingenden Ausnahmefällen in Anspruch genommen werden. Ist in einem solchen Falle die Ersatzraumgestellung nicht möglich und stellt die Hergabe des Raumes ein besonderes Opfer dar, so kann ein Mietminderungsanspruch zuerkannt werden. Die Mietminderung kann für die Dauer des Aufrufs des Luftschutzes auf die durch den Luftschutzraum zu schützenden Personen als laufender Beitrag umgelegt werden. Das gleiche gilt für den Betrag, der dem Mietwert eines vom Hauseigentümer zur Verfügung gestellten gewerblich oder für Wohnzwecke genutzten Raumes entspricht. Der Richtsatz von 1,00 bis 2,50 Mark findet in diesen Fällen keine Anwendung.

Pfunde gelten in Syrien nichts mehr

Sie werden als Zahlungsmittel nicht angenommen

Ein aus dem Orient zurückgekehrter neutraler Geschäftsmann berichtet, daß er in der irakischen Hafenstadt Basra von den Engländern an der Weiterreise nach Iran gehindert wurde, obwohl alle seine Visen in Ordnung waren. Er führt dies auf die Aengstlichkeit der Engländer zurück, ihre kriegerischen Vorbereitungen im Iranischen Golf fremden und dazu noch neutralen Augen preiszugeben.

Auf der Rückreise durch Syrien sei er in geldliche Schwierigkeiten gekommen, weil er seine mitgeführten englischen Pfunde dort nicht absetzen konnte. Im französischen Mandatsgebiet Syrien würden englische Pfunde nicht mehr als Zahlungsmittel angenommen.

Tageschronik in Stichworten

Rust übernahm das Präsidium des Reichsforschungsrates

Nach dem Ableben des Präsidenten des Reichsforschungsrates, General der Artillerie Professor Dr. Becker, hat sich der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust, entschlossen, das Präsidium des Reichsforschungsrates persönlich zu übernehmen. Alle Zuschriften an den Präsidenten des Reichsforschungsrates sind, wie bisher, nach Berlin-Steglitz, Grunewaldstraße 35, zu richten.

Aufnahme der Zehnjährigen als Reichssendung.

Wie alljährlich, findet am Abend des 19. April, am Vorabend des Führergeburtstages, im Rahmen eines Gemeinschaftsempfanges der HJ. im ganzen Reich von der Marienburg aus die feierliche Aufnahme der Zehnjährigen in die untersten Altersgliederungen der HJ. statt. Stabsführer Hartmann Lauterbacher wird dabei in der Zeit von 17 bis 17.30 Uhr eine Ansprache an die Zehnjährigen und ihre Eltern richten, die als Reichssendung übertragen wird.

Nürnberg — Akademie der Künste.

Bei der Eröffnung einer großen Kunstausstellung in Nürnberg gab der Oberbürgermeister der Stadt der Reichsparteitage, Liebel, die auf Weisung des Führers durch den Reichsminister für Erziehung und Unterricht erfolgte Umwandlung der Nürnberger Staatsschule für angewandte Kunst in eine Akademie der bildenden Künste bekannt.

Polizeidirektor in Schanghai erschossen.

Einem in der internationalen Niederlassung von Schanghai zur täglichen Gewohnheit gewordenen Attentat fiel der Direktor Tanschaoliang von der Sonderabteilung Polizei der internationalen Niederlassung zum Opfer. Ferner wurde ein Polizist schwer verwundet. Zwei der vier Attentäter wurden auf der Flucht durch Schüsse verwundet und konnten verhaftet werden. Ein chinesischer Passant wurde verwundet.

Militärische Zwangsarbeit in Britisch-Westafrika.

Wie verlautet, beabsichtigen die britischen Kolonialbehörden in Britisch-Westafrika, die Eingeborenen für militärische Zwangsarbeit zu rekrutieren. Mit der praktischen Einführung des britischen Zwangsarbeitssystems in den Kolonien dürfte die Ausrichtung mit der militärischen Zwangsaushebung in den französischen Kolonien vollzogen sein.

Juden in Chile unerwünscht.

Der chilenische Außenminister hat eine offizielle Mitteilung veröffentlicht, wonach in Zukunft die Einreise von Juden nach Chile unter keiner Begründung und unter keinem Vorwand gestattet wird.

Spanisch-portugiesische Freundschaftskundgebung

Auf einem Galadiner, das der portugiesische Ministerpräsident Salazar im Schlosse Cintra bei Lissabon zu Ehren des Offizierkorps des spanischen Geschwaders gab, betonte er die tiefe Freundschaft zwischen Spanien und Portugal. Sie sei ein fester Grundpfeiler für die Verträge, eine machtvolle Hilfe für die gemeinsamen Interessen und ein sicherer Faktor gegenseitigen Verstehens.

Petsamo den Finnen zurückgegeben

Sowjetbehörden übergaben alles in gutem Zustande

In Uebereinstimmung mit dem Protokoll zu dem Friedensvertrag zwischen der Sowjetunion und Finnland haben Sondervertreter der russischen Armee dem Sonderbeauftragten der finnischen Armee Petsamo und den Hafen Linahamari mit Gebäuden und wirtschaftlicher Ausrüstung der Stadtverwaltung und der örtlichen Industrie übergeben.

Beide Parteien unterzeichneten eine Erklärung, daß der Oberbefehl der sowjetrussischen Armee in Petsamo die Telephon- und Telegraphenzentrale, die beiden elektrischen Zentralen, das Elektrizitätsnetz, die Zentralheizung in einer Anzahl von Häusern ebenso wie die Windbäume in dem Hafen Linahamari wiederhergestellt hat und daß alle diese Unternehmungen dem Beauftragten der finnischen Armee in gutem Zustande übergeben worden sind.

Riesenbrand im Hafen von Gent

30 Millionen Francs Schaden.

Im Hafen von Gent ist ein Großfeuer ausgebrochen, das in kurzer Zeit riesige Ausmaße angenommen hat. Bisher sind drei Lagerhäuser mit insgesamt 20 000 Ballen Baumwolle, Jute und Leinen vernichtet worden. Der Sachschaden wird vorläufig auf 30 Millionen Francs geschätzt.

Der Brand kam in einem Lagerschuppen zum Ausbruch, in dem sich 5000 Ballen Baumwolle befanden. In kurzer Zeit griffen die Flammen auf zwei weitere Lagerhäuser über, die ebenfalls vernichtet wurden. Der Riesenbrand griff so stark um sich, daß die umliegenden Häuser in fieberhafter Eile geräumt werden mußten. Die Feuerwehr bekämpft den Brand mit allen Mitteln, jedoch besteht die Gefahr, daß sich das Feuer noch weiter ausbreitet.

Naturkatastrophen in der Türkei

Ueberschwemmungen und Erdstöße.

In den letzten Tagen ist die Türkei erneut von schweren Naturkatastrophen heimgesucht worden. Der Euphrat ist über seine Ufer getreten und hat die ostanatolische Stadt Elasis überschwemmt. In der Bevölkerung ist Panik ausgebrochen. In mehreren Stadtteilen sind die Häuser von der reißenden Strömung des Flusses überflutet worden. Eine Anzahl von Häusern ist eingestürzt, andere wurden schwer beschädigt. Der Sachschaden ist sehr groß, es sind auch Menschenleben zu beklagen, doch liegen hierüber noch keine Zahlen vor.

Auch in der Gegend von Smyrna haben sich wieder schwere Ueberschwemmungen ereignet, die ebenfalls großen Schaden anrichteten. Zur gleichen Zeit werden aus verschiedenen Städten Anatoliens fortgesetzt stärkere Erdstöße gemeldet, u. a. aus Siwas und Samsun.

Drei Opfer eines Verbrechers

In Berlin-Lichterfelde schoß ein Verbrecher, der eines Einbruchs überführt worden war, zwei Kriminalbeamte und einen Soldaten nieder. Der eine Kriminalbeamte wurde auf der Stelle getötet während der andere mit einem lebensgefährlichen Schuß in den Leib besinnungslos zusammenbrach. Der Soldat hatte sich dem Verbrecher bei seiner Flucht in den Weg gestellt. Der Soldat, Kanonier Baien, erhielt einen Brustschuß, an dessen Folgen er kurz darauf starb. Als der Verbrecher sah, daß er umstellt war und es kein Entrinnen mehr gab, schoß er sich selbst ein Kugel in den Kopf und brach tot zusammen.

Volksschädling zum Tode verurteilt

Das Sondergericht in Halle a. S. verurteilte am 4. April 1940 den 31 Jahre alten Wilhelm Müller aus Holzweißig zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Müller, ein vielfach vorbestrafter Gewohnheitsverbrecher, hatte im September und Oktober 1939 unter Ausnutzung der Verdunkelung in der Gegend von Bitterfeld eine große Anzahl von Einbrüchen begangen und sich in einer Scheune ein regelrechtes Diebeslager eingerichtet. Er unternahm von dieser Scheune aus seine nächtlichen Diebesfahrten. Der Vorsitzende betonte bei der Urteilsverkündung, daß dem Angeklagten alle Arten von Besserungsmöglichkeiten in seinem früheren Leben trotz seiner schon damals recht schweren Strafaten geboten wurden, daß aber nun, nachdem er dies alles in den Wind geschlagen hatte, sein neuerliches Rückfälligwerden, weil dies im Kriege erfolgte, seine endgültige Ausschließung aus der Volksgemeinschaft notwendig machte.

Sturm über Henriett

Roman von Maria Oberlin

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker Gräfenhain bei München

8. Fortsetzung.

„Ach, es ist eigentlich nicht mehr viel zu erzählen", sagte er fast rauh. „Ich war als Berichterstatter für meine Zeitung mit der Mukden-Armee durchs Land gezogen, hatte meine wichtigste Aufgabe beendet und geriet mit einer Gruppe eingeborener Helfer in denselben Sandsturm wie Dürkheim. Es gelang uns aber, in einem kleinen Bauernhaus unterzuschlüpfen. Ich hörte dann ganz schwach Hilferufe und Schüsse, machte mich auf und fand Dürkheim in recht elendem Zustand. Wir schleppten ihn in unseren Unterschlupf — das ist alles. Am anderen Morgen schien eine herrliche klare Sonne. Wissen Sie noch, Dürkheim? Es sah gigantisch aus, sie stand wie eine riesige rotglühende Scheibe am Himmel —"

„Sie wollen ablenken und die Sache verkleinern!" rief Dürkheim. „So einfach, wie Sie die Sache schildern, war es nicht. Nachher habe ich erfahren, daß Sie Ihre Helfer mit vorgehaltenem Revolver gezwungen haben, den Hilferufen nachzugehen, — keiner wollte freiwillig in den mörderischen Sandsturm hinaus. Sie selbst waren tödlich erschöpft, hab erfroren und hatten zudem von irgendwoher ein scheußliches Fieber im Blut. Trotzdem schleppten Sie mich heim und halfen mir —" Er reichte dem kleinen Engländer mit festem Druck die Hand.

Ralstons Gesicht hatte sich gerötet. Die Gäste klatschten Beifall, das hübsche blonde Mädchen sah dem kleinen Journalisten mit verführerischem Lächeln in die Augen. Ralston blickte auf Henriett Morahn. Sie beugte sich näher zu ihm:

„Wir essen gleich. Sie bleiben doch und nehmen teil?"

Ralston nickte.

„Kommen Sie und fühlen Sie sich hier wie zu Hause!" sagte die schöne Frau herzlich...

*

Das Essen fand im großen Speiseraum statt, der sich an die Terrasse schloß.

Ralston sah sich verwundert um. Der große Raum war mit vornehmstem Geschmack ausgestattet, ein langer Tisch, von hochlehnigen Stühlen mit grünem Brokatbezug umgeben, stand in der Mitte, er war mit einer verwirrenden Fülle von schwerem Silber und kostbaren Gläsern gedeckt; rosa Lianen nickten aus niedrigen Schalen.

Ralstons Blick glitt die hellen Wände entlang, blieb auf einem Bild hängen, das ihm bekannt vorkam, es war eine Frauengestalt im braunen Kleid mit Spitzenkrause, ein Mädchen auf dem Arm. Er erschrak fast. Das war doch der neuentdeckte Rembrandt, über den sein Blatt berichtet hatte, jener Aufsehen erregende Fund, der, wie es hieß, an einen Privatmann verkauft worden war. Es war doch nicht möglich, daß man diesem Bilde hier — in den Tropen — begegnete...!

Henriett Morahn hatte mit leisem Lächeln sein Gesicht betrachtet.

„Sie schauen sich den Rembrandt an?" meinte sie. „Hier haben Sie ihn wohl nicht vermutet?"

Ralston trat näher und betrachtete das Kunstwerk — es war unzweifelhaft das Original! Seine Verwirrung wuchs.

Man hatte damals phantastische Summen genannt, die für das Bild bezahlt worden wären. Der Reichtum dieser Frau mußte unermeßlich sein.

„Ich überlasse Sie Herrn Rembrandt gern für einen Augenblick!" sagte Frau Morahn und löste den Arm aus dem seinen. Sie wandte sich zu den anderen Gästen. „Darf ich Sie zu Tisch bitten?" Leise legte sie die schmale Hand auf Dürkheims Arm.

„Sie sitzen neben mir, Sie und Ihr Freund!" Sie neigte den Kopf ein wenig und lächelte. „Zufrieden?"

Dürkheims verschlossenes Gesicht war sehr hell geworden...

Das Essen begann. Es war ein Mahl kostbarer Gepflegtheit, es wurden schwere Weine gereicht, es gab die scharf gewürzten Speisen der Tropen, deren Curry-Geschmack leise im Hals zu brennen begann. Ralston sah sinnend auf die Hände der Frau, sie trugen ein paar auserlesen schöne Ringe mit kostbaren Steinen, sie bewegten sich sehr behutsam, als wollten sie die seltsame Innenfläche verbergen...

Das Rätsel um diese Frau ließ ihn nicht mehr los. Weshalb sprach sie lächelnd von Einladungen und belanglosen Gesellschaften, an denen sie teilnehmen würde und zu denen sie lud? War das ein Leben für diese schöne und energievolle Frau?

Einer der braunen Diener beugte sich flüsternd zu ihr hinunter. Die Gastgeberin wurde blaß, stand auf, sagte ein bittendes: „Entschuldigen Sie mich einen Augenblick!" und ging rasch hinaus.

Die Gesellschaft plauderte unbekümmert weiter, Dürkheim hielt sein Glas in der Hand und sah lächelnd und versonnen darauf nieder. Ralston aber folgte mit den Blicken der schlanken Gestalt. Der leichte grauseiden Vorhang, der die Türhöhlung füllte, war ein wenig verschoben, nebenan schien ein kleiner Damensalon zu sein, man sah schimmerndes goldgelbes Holz und einen funkelnden Barockspiegel. Ralston schaute schärfer zu. Was war das? Deutlich erkannte er in dem Streifen des Spiegelbildes Henriett Morahns weiße Gestalt, daneben ein häßliches, braunes Altmännergesicht, eine wilde fordernde Geste und eine beschwichtigende Handbewegung der schönen Frau. Dann war das Spiegelbild nur ausgefüllt von dem häßlichen Gesicht eines verkommenen alten Mannes in schmutziger, halb zerrissener Jacke. Mit klopfendem Herzen starrte Ralston auf das unheimliche Bild.

Nun erschien Henriett Morahn wieder, man sah den weißen Schimmer des Kleides, ihre Hand, sie drückte dem Alten ein Bündel Scheine in die Hand. Dann war alles vorbei...

Ralston strich sich über die Stirn. Was war um diese Frau? Der Bettler sah aus wie ein Erpresser, — was hatte die Frau mit ihm zu tun? Warum zahlte sie ihm solch ein dickes Bündel von Scheinen aus? Warum ließ sie ihn nicht durch ihre große Dienerschaft hinauswerfen?

Nach einer Weile trat Henriett Morahn wieder zu ihren Gästen. Sie lächelte liebenswürdiger als je.

„Eine kleine Abhaltung — nichts Besonderes!" gab sie auf Dürkheims Frage nach ihrem Wegbleiben zurück. Ihr Gesicht war ruhig und gefaßt, aber Ralston merkte deutlich, daß die schmalen Hände zitterten.

Es war spät, als die Gäste Abschied nahmen. Ralston hörte herzliche Worte, Einladungen, Bitten zu einem Tee, einer Abendgesellschaft. Wollte Frau Morahn sich nicht einer gemeinsamen Fahrt zum Vihara-Kloster anschließen? Es sei doch bald Uposathafest, da müsse man sich das Treiben dort unbedingt besehen! Das Kloster sei prachtvoll, es liege mitten im Wald. Und dann die buddhistischen Mönche in ihren malerischen gelben Gewändern! Die vielen Opfernden und Betenden mit ihren Blütenketten und Räucherkräutern!

Henriett Morahn nahm alle Einladungen an. Ralston bemerkte es mit Erstaunen. Als man vom Uposathafest sprach, glitt ein leichter Schatten des Unwillens über ihr schönes Gesicht. Ralston empfand dasselbe wie sie: Die Neugier dieser unbekümmerten jungen Menschen, die sich ein großes Religionsfest einer anderen Rasse als prickelndes Schauspiel besehen wollten, war unangenehm. Sie zögerte noch.

(Fortsetzung folgt)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF